Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesammtausgabe erhalten.

Bezugsgebühr:
Vierteljährlich 2 Mk. 50 Pfg.: durch die Post 3 Mk.

Die „Dresdner Nachrichten" erscheinen täglich Morgens; die Bezieher in Dresden und der nächsten Umgebung, wo die Zutragung durch eigene Boten oder Kommissionäre erfolgt, erhalten das Blatt an Wochentagen, die nicht auf Sonn- oder Feiertage folgen, in zwei Theilausgaben Abends und Morgens angeliefert.

Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Fernsprechanschluß: Amt I Nr. 11 und Nr. 2096.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlag von Liepsch & Reichardt.

Anzeigen-Tarif.

Die Annahme von Ankündigungen erfolgt in der Hauptgeschäftsstelle und den Nebenannahmestellen in Dresden bis Nachmittags 3 Uhr. Sonn- und Feiertags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/2 1 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 20 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 25 Pfg.; die 2spaltige Zeile als „Eingesandt" oder auf Textseite 60 Pfg.

Zu Nummern nach Sonn- und Feiertagen 1- bis 2spaltige Grundzeilen 30, 40 bez. 60 und 80 Pfg. nach besonderem Tarif.

Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung.

Belegblätter werden mit 10 Pfg. berechnet.

Mende & Täubrich * Bankgeschäft * Seestrasse 12.

Nr. 156. Spiegel: Neueste Drahtberichte. Hofnachrichten. Stimmungsbericht aus Sibyllenort. Hofkunsthändler Gutbier †. Landtagsabschied. „Medea" (Gastspiel Anna Feldhammer). „Eine gute Idee". | **Sonntag, 8. Juni 1902.**

Neueste Drahtmeldungen vom 7. Juni.

Berlin. (Priv.-Tel.) Im Abgeordnetenhause wurde ein Schreiben des Präsidenten des Staatsministeriums mitgetheilt, worin die Regierung betont, daß sie auf Verabschiedung der Polenvorlage und des Fleischbeschaugesetzes bestehen müsse, auch die Erledigung der lex Adickes und der Berggesetznovelle für wünschenswerth halte und hiermit den Schluß des Landtags für den 14. d. M. in Aussicht genommen habe. Der Gesetzentwurf betreffend Maßnahmen zur Stärkung des Deutschthums in den Ostmarken wurde darauf in dritter Lesung endgiltig angenommen. Ein Antrag der Polen auf namentliche Abstimmung fand nicht die nöthige Unterstützung.

Leipzig. (Priv.-Tel.) Ein auf der Bahnstrecke Leipzig—Halle beschäftigter Telegraphenmonteur wurde in der Nähe der Station Gröbers von einem nach Halle fahrenden Schnellzuge überfahren und sofort getödtet.

Meiningen. (Priv.-Tel.) Das hiesige Schwurgericht verurtheilte den berüchtigten Einbrecher Karl Grube zu 4 1/2 Jahren Zuchthaus und 10jährigem Ehrenrechtsverlust. Grube war im August vorigen Jahres aus dem Gefängniß in Halle ausgebrochen und hatte in Kassel und auf verschiedenen thüringischen Bahnhöfen geplündert. Am 24. Oktober wurde er bei einem Einbruche in Untermaßfeld festgenommen.

Feldkirchen (Bayern). Die beiden seit Mittwoch in einem Brunnenschacht eingeschlossenen verunglückten Arbeiter sind in vergangener Nacht 1 Uhr durch Pioniere als Leichen geborgen worden.

Paris. Die Liste der Mitglieder des neuen Kabinets, die am Sonntag Morgen im „Journal officiel" veröffentlicht werden soll, lautet wie bereits gemeldet. Combes wird zugleich Kultusminister. Combes wird noch eine Unterredung mit Rouvier haben und hofft, ihn zur Uebernahme zu bewegen. Sollte Rouvier ablehnen, so würde Combes an Delombre sich wenden. — Der Gemeinderath nahm gestern eine Tagesordnung an, in der gegen den Polizeipräfekten der Vorwurf erhoben wird, die Polizei habe am 25. Mai gelegentlich der Kundgebung anläßlich des Jahrestages des Zusammenbruchs der Commune auf dem Kirchhofe Père Lachaise sich Herausforderungen zu schulden kommen lassen.

Paris. Ein Newyorker Telegramm meldet, daß gestern ein neuer Ausbruch des Mont Pelée auf Martinique erfolgte. Eine dichte Wolke lagerte über dem Berge und dehnte sich bis Fort de France aus. Steine wurden nicht ausgeworfen.

Paris. Rouvier hat das Finanzportefeuille angenommen. Daraufhin hat sich das neue Kabinet heute Vormittag endgiltig konstituirt und zwar wie folgt: Vorsitz, Inneres und Kultus Combes, Justiz Valle, Aeußeres Delcassé, Krieg André, Marine Pelletan, Finanzen Rouvier, Unterricht Chaumier, Handel Trouillot, Arbeiten Marcujouls, Ackerbau Mougeot, Kolonien Doumergue, Unterstaatssekretär der Posten und Telegraphen Berard.

Paris. In der gestern abgehaltenen Besprechung wurde, wie die Blätter melden, das Programm des neuen Ministeriums endgiltig dahin festgestellt: Aufhebung des die Congregationen begünstigenden Gesetzes Falloux, Durchführung des Vereinsgesetzes, zweijähriger Militärdienst, Verstaatlichung gewisser Bahnen und Steuerreform. Von einer progressiven Einkommensteuer wurde vorläufig abgesehen, um Rouvier die Uebernahme des Finanz-Portefeuilles zu ermöglichen. — Mehrere Blätter widmen dem Ministerium Combes, obwohl dieses sich noch nicht constituirt hat, bereits längere Besprechungen. „Figaro" meint, das neue Kabinet habe alle Merkmale eines Kampfministeriums, während doch das Land ein Ministerium der Beruhigung erwarte. Insbesondere errege der Umstand, daß Pelletan, der ein großer Gegner der großen Eisenbahnen sei, das Arbeitsministerium übernehme. „Petite République" erklärt, die Sozialisten seien entschlossen, das Ministerium Combes noch kräftiger zu unterstützen, als das Ministerium Waldeck-Rousseau, vorausgesetzt, daß es das radikale Programm auch wirklich durchführe. Die sozialistisch-radikale „Lanterne" bedauert, daß Delcassé dem neuen Ministerium angehören soll, erklärt jedoch, das Kabinet könne durch eine entschieden antiklerikale und reformatorische Politik diesen Fehler vergessen machen. Von einigen Blättern wird gemeldet, Staatsanwalt Bourdelles sei zu der gestrigen Besprechung der Mitglieder des neuen Kabinets zugezogen worden, wahrscheinlich, um über die Angelegenheit Humbert Aufschluß zu geben.

London. In einer Rede in der Conservativ Association erklärte Balfour, es wäre ein verderblicher Irrthum gewesen, mit Krüger und seinen Rathgebern in Europa zu verhandeln, wie Rosebery vorgeschlagen habe. Er würde die Burengenerale im Felde immer hoch achten, könne aber nicht dasselbe von denen sagen, welche die Republiken im Stiche gelassen hätten, und mit denen zu verhandeln unmöglich sei. Es sei reiner Wahnsinn, eine repräsentative Regierung nach dem Vorschlage Bannerman's sogleich zu gewähren. Vor einem Jahre sei es unmöglich gewesen, unter den jetzigen Bedingungen Frieden zu schließen. Er glaube, daß der Friede jedes Element der Stabilität in sich trage. Die Ereignisse des letzten Sonnabends hätten eine neue Aera für Südafrika eröffnet, in der die schließlich doch in Blut und Empfinden alliirten Massen der Holländer und Engländer hinfort in ein zufriedenes Gemeinwesen aufgehen möchten. Dieses würde, gleich wie die anderen großen Kolonien mit Selbstverwaltung, nicht eine Quelle von Angst und Schwäche, sondern einen Zuwachs an Stärke und Vertrauen bilden.

London. Wie die „Daily Mail" erfährt, trifft die Regierung energisch Vorkehrungen, um eine pünktliche und gründliche Einführung der Civilverwaltung in den neuen Kolonien möglichst bald sicher zu stellen. Eine der ersten Thaten der englischen Regierung soll die Revision der Zollgesetzgebung für Südafrika sein. Für jetzt bleibt der bisher bei den Buren geltende Tarif in Transvaal in Giltigkeit.

London. Das „Reuter'sche Bureau" meldet aus Peking vom 6. d. M.: Der Kaiser und die Kaiserin-Mutter empfingen heute den Großfürsten Cyrill Wladimirowitsch. Der Kaiser stattete dann dem Großfürsten in einem anderen Zimmer des Palastes einen Gegenbesuch ab. Der Großfürst bleibt einige Tage in Peking. Prinz Tsching gab Abends ein Diner zu Ehren des Großfürsten.

Petersburg. Die Zahl der im Jahre 1901 in Sibirien eingewanderten Russen wird amtlich auf 128 131 angegeben.

Amsterdam. Die Königin hat den Vicеadmiral Zegers Veeckens beauftragt, den Deutschen Kaiser bei Gelegenheit seiner Reise in die Rheinprovinz in ihrem Namen zu begrüßen.

Yalta. Tolstoi beabsichtigt, am 23. Juni nach Jasnaja Polnaja abzureisen.

Eriwan. Der Werth der im vergangenen Monat aus Rußland über die Grenzzollämter und andere Uebergangspunkte des Gouvernements nach Persien ausgeführten Waaren betrug 3 332 036 Rubel, der Werth der Einfuhr aus Persien nach Rußland 2 843 480 Rubel.

Wladikawskas. In dem Engpaß Uruch wurde durch einen Erdrutsch der Aul Kambulata völlig zerstört. Die Bewohner flüchteten in einen benachbarten Aul. Am Bergabhange bildete sich eine große Spalte. Etwa 450 Dessjätinen Ackerland und Wiesen wurden unbrauchbar.

Konstantinopel. Der Berat, der Firmilian als Metropoliten von Ueskueb anerkennt, ist vorgestern erschienen und gestern dem Patriarchat übergeben worden. Die Weihe wird demnächst stattfinden.

Konstantinopel. Die Vorlage des Ministerraths, die Sonntag unterzeichnet wird, empfiehlt das Projekt Rouvier's mit einigen Abänderungen.

Pietermaritzburg. Schalk Burger, der heute bei dem Gouverneur von Natal zum Frühstück geladen war, besuchte das Concentrationslager und ermahnte die Burghers, sich in die Lage zu schicken, das Vergangene zu vergessen und zu vergeben, den Uebergabebedingungen gemäß zu handeln und zum Wohle Südafrikas zu wirken.

Yokohama. Das plötzliche Vorgehen der Regierung, die den Minimalsatz der Kapitalien von Aktien-Gesellschaften erhöhte und diesen andere Beschränkungen auferlegte, hat an den Börsen Japans eine Art Panik hervorgerufen. Alle Aktien haben starke Rückgänge erlitten. Die Presse tadelt die Regierung allgemein, weil sie diesen Schritt so plötzlich gethan hat.

Oertliches und Sächsisches.

Dresden, 7. Juni.

—* Das heute früh 7 Uhr in Sibyllenort ausgegebene Bulletin über das Befinden Seiner Majestät des Königs lautet: Die vergangene Nacht war bei Seiner Majestät durch asthmatische Beschwerden vielfach gestört. Die Herzthätigkeit ist verhältnißmäßig kräftig. Fieber ist nicht vorhanden. Das Allgemeinbefinden und der Kräftezustand lassen trotz genügender Nahrungsaufnahme sehr viel zu wünschen übrig. Dr. Fiedler, Dr. Selle, Dr. Hoffmann.

—* Aus Sibyllenort bringt der Berichterstatter der „Schles. Ztg." folgenden Stimmungsbericht über den gestrigen kritischen Tag: „Im Schlosse zu Sibyllenort geht's still her, sehr still. Die inneren Theile des schönen, in herrlichster Frühsommerpracht prangenden, duftenden Parks sind abgesperrt. Nur Gartenarbeiter sieht man da bei der Arbeit, und auf kurze Minuten ergehen sich, meist mit der brennenden Cigarre im Munde, schweigsam einzelne, gerade ein wenig abkommliche Herren des Gefolges Sr. Majestät. Lärm machen allein die Krähen auf den Bäumen vor dem südlichen Haupteingange des Schlosses, aber den hohen Kranken stören sie wohl kaum. Sein Schmerzenslager ist in einem ebenerdigen Gemache an der entgegengesetzten, nördlichen Seite des Schlosses aufgeschlagen, unmittelbar westlich neben der dort dem Mittelbau vorgelagerten kleinen Terrasse, wo er Abends noch ein Stündchen im Lehnstuhle liegend verweilen durfte. Dort foltern ihn die Schmerzen, die besonders in den späteren Abendstunden ihren Höhepunkt erreichen, so zwar, daß z. B. Abends gegen 10 Uhr der Hofkaplan Plewka es sich nicht nehmen ließ, in allernächster Nähe seines königlichen Herrn zu verweilen. Wer aber unausgesetzt und unermüdet Tag und Nacht an König Alberts Krankenbette weilt, mit liebender Hingabe pflegend und lindernd, das ist seine hohe Gemahlin, Königin Carola. Draußen vor den Fenstern des Krankengemaches, in dem nach dem Gutshofe zu gelegenen, mit Schwänen und buntem, fremdländischem Ziergeflügel bevölkerten Teiche rauscht der Springbrunnen seine eintönige, säuftigende Melodie, so recht gestimmt auf den Grundton dieser Tage der Thränen, in denen dem frohen Hoffen gar so wenig Raum gegeben ist. Die Aerzte schweigen, und wenn sie, in den knappen amtlichen Bulletins, das Schweigen brechen, dann thun sie es so, daß dem ferner Stehenden die ganze Wahrheit doch kaum erkennbar wird. Sie können ja auch gar nicht anders. Auch eines Königs Leben ruht in Gottes Hand, und die Möglichkeit ist immer noch gegeben, daß der hohe Kranke sich wieder erholt. Freilich, zu einer auch nur einigermaßen vollständigen Wiederherstellung wird es selbst im günstigsten Falle, bei den diesmal so überaus schweren Angriffen der Krankheit, voraussichtlich vieler, vieler Wochen bedürfen. Der Nachmittag bringt neue, theilnehmende Gäste auf's Schloß, weitere Glieder des sächsischen Königshauses, dessen Angehörige sich mehr und mehr vollzählig am Krankenlager König Alberts Stelldichein geben. Sorgenvoll sucht ihr Blick bei der Ankunft die Zinnen des Schlosses: ob noch von der Spitze des Flaggenstockes auf dem Hauptthurme das königliche Banner von Sachsen weht. Von Ferne werden sie aus dem östlichen Theile des Parkes von den trauervollen, langgezogenen, fast traurigen Tönen einer späten Nachtigall gegrüßt, gleich als ob diese vom Scheiden und von der Vergänglichkeit alles Irdischen, was irdisch ist, singen und sagen wollte. Langsam sinkt der

Kunst und Wissenschaft.

† **Wochenspielplan der Königl. Hoftheater.** Opernhaus. Sonntag: „Die Glocken von Corneville". Montag: „Hamlet". Dienstag: „Die Regimentstochter"; „Auf dem Maskenball". Mittwoch: „Don Juan". Donnerstag: „Hoffmanns Erzählungen". Freitag: Geschlossen. Sonnabend: Zum ersten Male: „Rübezahl". Sonntag: „Rübezahl". — Schauspielhaus. Sonntag: Molière-Cyklus, 4. Abend: „Die Schule der Ehemänner"; „Der Geizige". Montag: „Der erste Liebhaber". Dienstag: Das goldene Vließ. 3. Theil: „Medea". Medea Frl. Feldhammer als Gast. Mittwoch: „Das Stiftungsfest"; „In Civil"; „Schnake". Fritz Herr Ernst Arndt als Gast. Donnerstag: „Flachsmann als Erzieher". Freitag: „Die Hochzeitsreise"; „Der Hochzeitstag". Sonnabend: „Es lebe das Leben". Sonntag: Zum ersten Male: „Heimath". Magda Frl. Feldhammer als Gast.

† **Königl. Hofschauspiel.** Die Heroinenfrage, die seit dem Verzicht unserer Pauline Ulrich auf dieses Rollenfach eigentlich noch nie so recht erledigt war, ist wieder einmal aktuell geworden im Neustädter Hause. Frau Csillag geht, und Frl. Anna Feldhammer vom Stadttheater in Brünn soll sie ersetzen. Mit der Darstellung der Grillparzer'schen Medea eröffnete die Künstlerin gestern Abend ihr Gastspiel auf Engagement. Zunächst ein Wort zu dieser Rollenwahl, auf die merkwürdiger Weise so ziemlich alle gastirenden Heroinen verfallen; warum, ist leicht zu sagen. Gehört doch die Medea zu den darstellerischen Aufgaben, die schlechterdings nicht unterzubringen sind, wie man im Theaterjargon sagt, in denen beinahe jede routinirte Schauspielerin einen leidlichen Erfolg erzielen wird. Nun liegt es aber in der Natur der Sache, daß gerade diese Art von Rollen am allerwenigsten dazu geeignet ist, ein irgendwie abschließendes Urtheil über Umfang und Tiefe einer darstellerischen Begabung zu ermöglichen. Das hat erst vor kaum Jahresfrist Frau Csillag bewiesen, deren kraftige und großzügige Verkörperung der Colcherin keineswegs auf der gleichen Höhe ihrer übrigen Leistungen stand. Es ist darum bei der Beurtheilung einer Heroine lediglich nach der Medea äußerste Vorsicht geboten. Was man gestern von Frl. Feldhammer in dieser Rolle sah, interessirte mehr durch das, was die Leistung für später versprach, als durch das, was sie thatsächlich bot. Man hat es scheinbar bei der Künstlerin mit einer talentvollen Anfängerin zu thun, die über den Ton — das Organ darf geradezu außerordentlich genannt werden —, aber nicht über die Geberde der großen Leidenschaft verfügt, wie ihr denn überhaupt für das Heroinenfach das Ragende, das Walkürenhafte der Erscheinung fehlt. Auch der Kopf mit seinen zu wenig breiten Flächen und der zierlichen Nase hat nicht die beherrschende Linie des Ausdrucks trotz der flammenden Augen, die gestern Abend nur zu stark „verschminkt" waren. Die Anlage und Durchführung der Rolle verrieth eine nicht unbeträchtliche darstellerische Intelligenz, die freilich die Intentionen des Dichters fast durchaus etwas zu quell zur Geltung brachte; überhaupt war die Rolle von vornherein auf einen zu lauten, lärmenden Ton abgestimmt, der sich an den Höhepunkten der Dichtung in naturalistischen Kraftausbrüchen Luft machte. Am besten gelangen der Künstlerin die auf starke äußere Effekte hinzielenden Scenen, so der Schluß der Tragödie vom „Gastfreund" und die mächtigen Auftritte der ersten drei Akte der „Argonauten". Ihre Verkörperung der Medea des letzten Abends der Vließ-Dichtung, noch mehr aber ihre Repräsentation der Magda in Sudermann's „Heimath" wird Weiteres über die Künstlerin und ihre Fähigkeiten zu sagen Anlaß geben. — Im Uebrigen gab die Vorstellung zu kritischen Erörterungen keine Ursache. Von den einzelnen Rollenträgern erzielte Herr Decarli als Jason die eindringlichsten Wirkungen, wenn auch noch nicht Alles glücken wollte. Recht störend wirkte — das muß leider immer wieder gesagt werden! — das allzu vernehmliche Einhelfen der Souffleuse, die Herrn Wiene, der in der Charakteristik gestern Abend ein ausgezeichneter Aietes war, bisweilen mit wahrer Berserkerwuth anschrie. — Das Publikum nahm die Vorstellung, vor Allem aber Frl. Feldhammer und Herrn Decarli, mit großer Wärme auf und rief auch die übrigen Mitwirkenden an den einzelnen Aktschlüssen mit freudigem Applaus wiederholt vor die Gardine. W.

†* Im **Residenztheater** gab es gestern Abend eine Uraufführung: zum überhaupt ersten Male ging das dreiaktige Lustspiel „Eine gute Idee" von Schlicht und Torn über die Bretter. Mit der „guten Idee", um die es sich in dem neuen Stücke handelt, verhält es sich etwa wie mit einem verborgenen Schatz im Acker, nach welchem irgend ein Wahnwitziger gräbt und forscht und sucht, ohne aber seiner Sehnsucht Ziel zu erreichen. Drei lange, lange Akte hindurch — so wollen es die beiden Autoren — sucht der schwachköpfige, aber nichtsdestoweniger von seiner gräflichen Mutter mit Gewalt zum dramatischen Schriftsteller gepreßte Baron Rolf v. Klingen nach einer „guten Idee" für ein von ihm zu schreibendes Lustspiel, ohne trotz aller Inspirationsversuche guter und schlechter Art eine solche ausfindig machen zu können. In einer verzweifelt ähnlichen Lage wie der junge Baron Rolf befand sich gestern leider auch das p. t. Publikum, das in der Hoffnung, wenigstens eine wirklich gute Idee in dem neuen Schlicht-Torn'schen Lustspiel zu finden, der Novität entgegengesehen hatte. Es konnte schlechterdings keine entdecken. Denn die einzige gute Idee, die der präsumptive Lustspieldichter Rolf am guten Schlusse des Stückes darin findet, daß er dem Beispiele seiner jugendlich-tollköpfigen Schwester Edith zu folgen und demnächst — sich zu verheirathen beschließt (mit wem, weiß allerdings das Publikum ebenso wenig wie er selbst), wird wohl auf Niemanden im Zuschauerraum allzu originell und noch weniger überwältigend gewirkt haben. Aber auch abgesehen von dem Mangel einer lustspielmäßigen Grundidee ist dem neuen Stück beim besten Willen nicht viel Gutes nachzurühmen. Die aristokratische Welt, in die uns die Autoren laut Personenverzeichniß einführen, redet eine Sprache und geberdet sich, als hätte sie ihre Erziehung in der Kutscherstube statt im Salon genossen; statt einer belebten und stetig fortschreitenden Handlung vernimmt man von der Bühne herab nichts als Reden, Geschichten, Anekdoten, Witze — unter letzteren übrigens auch einige nicht ganz feine; die Charakterzeichnung der auftretenden Personen ist theils schablonenhaft, theils recht oberflächlich, die Motivirung der Vorgänge zumeist gezwungen und unglaubhaft — mit einem Worte: es war keine „gute Idee", ein solches Stück zu schreiben, oder doch zum Mindesten keine „gute Idee", das durchaus schwankhafte Stücklein unter der stolzen Flagge eines „Lustspiels" vom Stapel lassen zu lassen. Trotzalledem sei gern der Wahrheit gemäß berichtet, daß etliche drastische Einfälle und namentlich alle derberen Witze des Stückes kräftig belacht wurden, und daß der eine von den beiden für solche Einfälle verantwortlichen Autoren, Herr Freiherr v. Schlicht, nach jedem Aktschlusse zu wiederholten Malen für die nachsichtige und liebenswürdige Aufnahme des „Lustspiels" durch sein persönliches Erscheinen auf der Scene danken durfte. — Die Darstellung, der eine etwas splendidere Ausstattung allerdings nichts geschadet haben würde, war im Allgemeinen befriedigend, wenn sich auch bei einigen Rollenträgern die Spuren einer begreiflichen Uebermüdung durch die sich förmlich jagenden Neueinstudirungen der letzten Wochen bemerklich machten. Das Hauptinteresse an der Aufführung galt mit Recht der überaus munteren und beweglichen Verkörperung des tollköpfigen Backfisches Edith durch Frl. Dora Erl vom Hamburger Thalia-Theater, die auch mit dieser Rolle den überzeugenden Nachweis dafür lieferte, daß sie von ihrem als Darsteller hochgeschätzten Vater, unserem heimischen Kammersänger Anton Erl, echtes Theaterblut ererbt hat. Ob sich durch geschickteres Schminken den Gesichtszügen der jungen Künstlerin nicht noch etwas mehr Anmuth abgewinnen ließe, bleibe dahingestellt. Von den ständigen Kräften des Residenztheaters zeichneten sich besonders die Herren Vogel, Friese, Witt, Reiter, Voges und Jando, sowie die Damen Hilpert, Huß und Lerach durch angemessene Durchführung ihrer zum großen Theil recht schemenhaften Rollen aus. Die Vorstellung war ziemlich gut besucht, der Beifall mehr laut als aufrichtig. —dt.